

Liebe Gemeinde in der Kaufmannskirche!

Der Herr ist auferstanden. Was für eine unerhörte Aussage! Unser Gott hat Jesus nach dem furchtbaren Karfreitag nicht dem Leiden und dem Tod überlassen. Unser Gott hat Jesus dem Tod entrissen, er hat ihn nach seinem Sterben wieder auferweckt. Welche Wendung für uns und die Welt, welches Wunder, welche Revolution! Weil das so ist, bekräftigen wir die Auferstehungsaussage noch: "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!"

Nach der Auferweckung unseres Herrn Jesus, dieser göttlichen Revolution, diesem Neuanfang in jeder Hinsicht, dürfte nichts geblieben sein, wie es einmal war.

Unser Predigttext jedoch ist mit dem Auferstehungshalleluja sehr zurückhaltend. Es sind die allerletzten Verse des Markusevangeliums (Mk 16,9-20), die uns heute beschäftigen. Mindestens auf die drei ersten Evangelien nach Markus, Lukas und Matthäus trifft diese Zurückhaltung bei der Auferstehung Jesu zu. Da wird nicht gejubelt. Da gibt es vielmehr Schwierigkeiten mit der Auferstehung.

Markus erzählt die Schwierigkeit, drei Jüngerinnen seien vor der Auferstehungsbotschaft eines Engels in Panik vom Grab weggerannt. Lukas formuliert, diese Nachricht sei den Jüngern vorgekommen "wie leeres Gerede". Matthäus macht anscheinend das Gerücht Schwierigkeiten, Jünger hätten den toten Jesus nur aus dem Grab verschleppt. Um dem entgegenzutreten, behauptet das Matthäusevangelium, die Wachsoldaten am Grab seien von Jesu Gegnern bestochen worden, dieses Gerücht in die Welt zu setzen. Und selbst der Evangelist Johannes, dem die Verherrlichung Gottes und die Macht Jesu vor und nach seinem Tod besonders wichtig sind, erzählt die Geschichte vom ungläubigen Thomas. Der glaubt die Auferstehung ja erst, als er den Auferstandenen selbst anfassen kann.

Ähnliches kennt auch Markus in unserem Bibelabschnitt: Wenn einzelne Jüngerinnen und Jünger von der Erscheinung des Auferstandenen erzählen, glauben die anderen es nicht. Das Markusevangelium spitzt diesen Sachverhalt weiter zu: Als Jesus endlich allen Jüngern gemeinsam erscheint, schimpft er sie wegen der Härte ihres ungläubigen Herzens zunächst einmal aus. Tja, da kam aller Wahrscheinlichkeit nach kein Jubel unter den Anwesenden auf. Der auferstandene Jesus grüßt sie nicht mit einem barmherzigen "Friede sei mit euch." oder "Fürchtet euch nicht." Mit diesem Gruß hatte sogar der Engel die drei Frauen am Grab beruhigen wollen.

(Was ihm aber nicht gelang.) Geschweige denn, dass der Auferstandene etwas Tröstliches sagt wie "Ich lebe, und ihr sollt auch leben." oder "Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt." Nein, der Auferstandene tröstet nicht. Im Gegenteil: Er beschämt die Jünger, er sagt, was ihm nicht passt.

Er droht sogar Verdammnis an, er redet ihnen wegen ihres Unglaubens streng ins Gewissen!

Liebe Mitchristinnen und -christen, wünschen Sie sich eine solche Begegnung mit Christus?

Vermittelt das Markusevangelium mit dieser Erscheinungsgeschichte Freude und Jubel über die Auferstehung? Ich würde lügen, wenn ich selbst diese Fragen mit Ja beantwortete. Bei einer solchen Standpauke bleibt mir das Halleluja aus Scham über die eigene Herzenshärte erst einmal im Hals stecken.

Der Auferstandene jedoch bleibt nicht in seiner Missbilligung der Jünger stecken. Nach der aufrüttelnden Kritik sendet er seine Jünger zu den Menschen, spricht ihnen Zuversicht zu und verheißt ihnen Kraft: "Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf Kranke werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden."

Bis Ostern wirkte Jesus aus der Kraft seines Vaters und Gottes. Als Jude predigte er dem jüdischen Volk und lebte den Willen Gottes. Am Karfreitag nahm Jesus Schmerzen und Tod auf sich und ließ sich am dritten Tag von Gott wieder ins Leben auferwecken. Bis Ostern war also Jesus der Tätige, sozusagen der Aktivist Gottes. Jetzt sind seine Jüngerinnen und Jünger dran. Jetzt, nach Ostern, sind wir dran.

An Jesus glauben, an seine Auferstehung glauben, meint in unserem Markusabschnitt kein bloßes Für-wahr-Halten. Und Unglaube ist nicht lediglich der Zweifel daran, dass Jesus auferstanden sei. Beide, das für wahr haltende Glauben und ebenso der zweifelnde Widerspruch, sind nur graue Theorie, sind Schall und Rauch, sind nicht wirkmächtig. Sondern Glauben bedeutet Nachfolge, das tun, was auch Jesus getan hat, im Namen Jesu Wunder wirken. Dann heißt Unglaube Untätig-Sein, Jesus nicht nachfolgen, sondern hocken bleiben, und sei es im intellektuellen Für-wahr-Halten der Auferstehung.

Der Pfarrer und Wissenschaftler Dietrich Bonhoeffer schrieb zur Zeit des Nationalsozialismus ein Buch mit dem Titel "Nachfolge". Darin kritisiert er die "billige Gnade", wie er formuliert. Sie sei verschleuderte Vergebung, sie sei nicht die Rechtfertigung des Sünders, sondern die Rechtfertigung der Sünde. Damit greift er Haltung und Praxis der Kirche scharf an. Dietrich

Bonhoeffer stand für seine theologische Position ein. Er wurde wegen Teilnahme an der Verschwörung gegen Hitler verhaftet und kurz vor der Befreiung vom Faschismus hingerichtet. Für Bonhoeffer begann demnach mit der österlichen Gnade die Arbeit erst. Er trat aktiv in die Fußstapfen Jesu. Für ihn war die Osterbotschaft so kostbar, dass er sein Leben dafür einsetzte. Er folgte Jesus so nah und so weit nach, dass er von den Herrschenden ermordet wurde wie Jesus auch.

Die Theologin und Dichterin Dorothee Sölle schrieb 1965 das Buch "Stellvertretung". Darin sagt sie, dass Jesus uns vorausgegangen sei, damit wir ihm nachgehen könnten. Jesus habe so gewirkt, dass wir handeln könnten wie er. Dorothee Sölle war eine konsequente und mutige Frau, aber Gott sei Dank musste sie für ihre Glaubensüberzeugungen nicht den Tod auf sich nehmen. Mit Dietrich Bonhoeffer und Dorothee Sölle, diesen großen Glaubenszeugen, verstehe ich unseren Predigttext. Wenn wir die Auferstehung des Christus Jesus glauben, dann dürfen wir jubeln "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja." Das ist die Vergewisserung der Gnadentat Gottes und Jesu. Doch damit ist Ostern noch nicht zu Ende.

Für uns Glaubende geht damit die Nachfolge erst richtig los. Wir können unsere Herzenshärte und unser mangelndes Vertrauen in den Auferstandenen überwinden. Im Namen Jesu treiben wir jetzt die Dämonen der Gewalt und der Unterdrückung aus. Wir verständigen uns in einer neuen Sprache mit Andersdenkenden und fremden Kulturen. Wir nehmen es mit den Schlangen der Börsenspekulation und der globalisierten Wirtschaft auf. Wir sind todbringenden Treibhausgasen ausgesetzt und versuchen, gegen den Klimawandel die Schöpfung zu bewahren. Wir legen den unter Ungerechtigkeit Leidenden und den an Maßlosigkeit und Habgier Erkrankten die Hände auf, damit sie heil werden.

Liebe Mitchristinnen und -christen, wir haben nach Ostern noch eine Menge vor. Dafür gibt uns das Markusevangelium nach der beschämenden Schelte eine große Verheißung mit: "Jünger und Jüngerinnen zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die nachfolgenden Zeichen." Das ist die unerhörte Auferstehungsbotschaft, die göttliche Revolution, nach der nichts bleibt, wie es einmal war. Lasst uns Ostern feiern, dem Auferstandenen vertrauen und ihm nachfolgen: "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!"